



AMERIKA HAT GEWÄHLT Welche Auswirkungen die US-Wirtschaftspolitik der nächsten vier Jahre – unter Harris oder Trump – haben könnte

Für die Schweiz ist es so oder so «suboptimal»



MICHAEL HOTZ

«It's the economy, stupid!» Mit dem Wahlkampf-Slogan «Auf die Wirtschaft kommt es an, Dummkopf» bodigte der Demokrat Bill Clinton (78) 1992 den damaligen US-Präsidenten George H. W. Bush († 94). Obwohl dieser ein Jahr zuvor noch Zustimmungswerte von 90 Prozent hatte.

Das war vor 32 Jahren. Und doch hat der Spruch weiterhin seine Gültigkeit. Wie es den Menschen wirtschaftlich geht, beeinflusst die Wahl massgeblich. Zudem kann der Slogan von aussen auch als Warnung verstanden werden: Floriert die grösste Volkswirtschaft der Welt, profitieren auch wir. Kränkelt die US-Wirtschaft, hustet Europa – und somit auch die Schweiz.

Entsprechend können die ökonomischen Programme von Donald Trump (78) oder Kamala Harris (60) grossen Einfluss auf die Schweizer Wirtschaft haben. Welches nun zum Zug kommt (und welches zum Zug gekommen wäre), stand bei Re-

daktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht fest. So oder so ist der Vergleich aufschlussreich.

Blick hat die Wirtschaftspläne einer Analyse unterzogen. Johannes von Mandach (30), Ökonom bei Wellershoff & Partners, ordnet sie aus volkswirtschaftlicher Sicht ein. Mögliche Auswirkungen auf die Schweiz schätzt Rahul Sahgal (47) ein, Chef der Handelskammer Schweiz-USA.

► Steuern

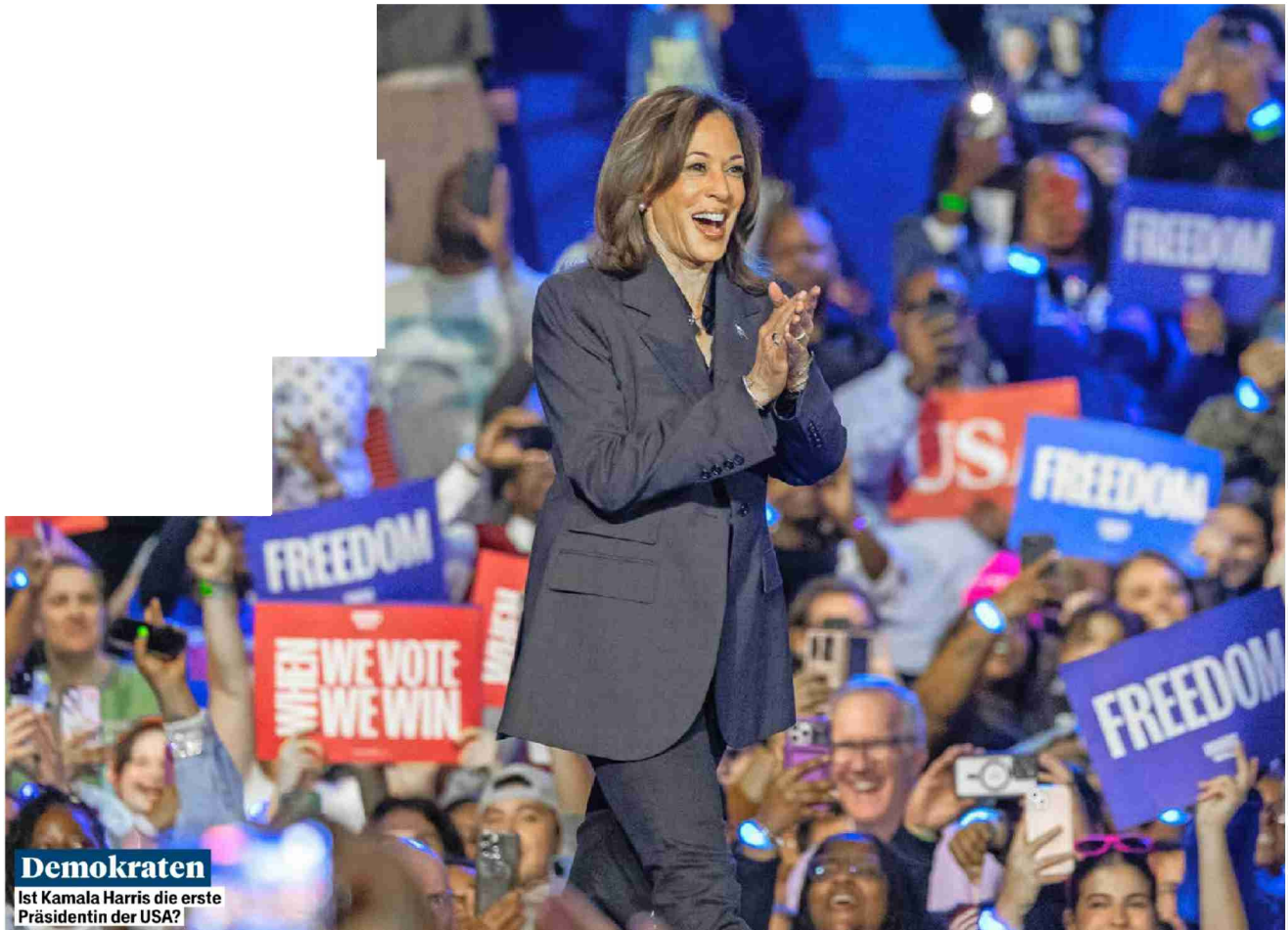
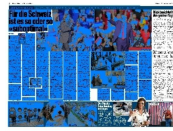
Kamala Harris: Die Tochter von indisch-jamaikanischen Eltern will die Mittelschicht mit Steuererleichterungen stärken und Familien entlasten. Die tieferen Individualsteuern, die Trump 2017 beschlossen hat und im nächsten Jahr auslaufen, will sie für Reiche aber nicht erneuern. Die Unternehmenssteuer soll von 21 auf bis zu 28 Prozent steigen.

Donald Trump: Der Milliardär will seine Steuererleichterungen von 2017 erneuern und allenfalls ausweiten. Er verspricht weitere Senkungen für alle, also auch für Reiche und Unternehmen.

Konkret will Trump die Unternehmenssteuer von 21 Prozent auf 15 Prozent reduzieren und die Schraube bei den Erbschaftssteuern lockern.

Das sagt der Ökonom: Trumps Steuerensenkungen würden die US-Wirtschaft kurzfristig unterstützen – dank mehr Konsum der Bevölkerung und zusätzlichen Investitionen der Firmen, sagt von Mandach. «Mittel- und langfristig würde aber aufgrund des mit den Steuerensenkungen einhergehenden Staatsdefizits das Risiko von hoher Inflation und damit auch höheren Zinsen steigen.» Aus ökonomischer Sicht falle auf, dass auch bei Harris die geplanten Steuervergünstigungen die zusätzlich vorgesehenen Steuereinnahmen deutlich übersteigen würden, jedoch nicht im selben Umfang wie bei Trump.

Auswirkungen für die Schweiz: Der Mann oder die Frau im Weissen Haus werde es so oder so schwer haben, die Pläne bei den Unternehmenssteuern in den beiden Parlamentskammern durchzubringen, urteilt Rahul Sahgal. «Die von Trump angedachte Senkung der Unter-



Demokraten
Ist Kamala Harris die erste
Präsidentin der USA?

nehmenssteuer wäre für Schweizer Firmen kurzfristig natürlich attraktiv.» Einen signifikanten Einfluss hätte die Massnahme aber nicht. «Die Schweiz wäre auch dann steuerlich attraktiver als die USA.» Dass eine US-Präsidentin Harris die Firmensteuern tatsächlich erhöhen könnte, hält er für unrealistisch, weil die

Demokraten den Senat kaum gewinnen werden.



Rahul Sahgal,
Handelskammer
Schweiz-USA.



**Johannes von
Mandach,**
Ökonom.

► Strafzölle

Trump: «America First» ist immer noch seine Devise. Entspre-

chend will er die heimische Industrie und die US-Jobs schützen. Er droht mit Importzöllen von 10 bis 20 Prozent für alle Güter aus dem Ausland, für chinesische Ware gar von 60 Prozent.

Harris: Strafzölle haben bei ihr starke Kritik ausgelöst, jedoch schweben auch der Demokratin protektionistische Massnahmen vor. Man kann davon ausgehen, dass Harris die Zölle auf China-Ware weiterführt, die die Biden-Regierung implementiert hat.



Das sagt der Ökonom: «Durch die Importzölle können im besten Fall gewisse Arbeitsplätze in der heimischen Industrie erhalten werden», urteilt von Mandach. Mit breit angelegten Zöllen sei aber zu erwarten, dass die Preise für die Konsumenten deutlich klettern würden. «Zudem dürften mit der Verlangsamung des Strukturwandels die Einkommen langsamer steigen.» Beide negativen Effekte seien auch beim Plan von Harris

für Zölle gegen China zu erwarten. Was in beiden Fällen gilt: Andere Länder könnten mit Gegenmassnahmen reagieren und damit das weltwirtschaftliche Wachstum bremsen.

Auswirkungen für die Schweiz: Zölle haben immer einen bremsenden Effekt auf die Weltwirtschaft – und damit auch auf hiesige Schaffens. Die generellen Strafzölle von Trump könnten sich aber viel direkter auf die Schweizer Wirtschaft auswirken, so Sahgal. Dass der Republikaner die Drohungen auch umsetzen könnte, hält der Handelskammer-CEO für sehr schwierig. Denn die Handelspolitik ist Sache des Kongresses. Folgendes Szenario ist seiner Meinung nach theoretisch denkbar: Trump könnte Strafzölle von 10 Prozent für alle einführen, um so Gegengeschäfte zu erzwingen. Das Problem für die Schweiz: Sie erhebt keine Zölle auf Industriegüter. «Die Schweiz wäre entweder nicht im Visier der USA, da sie eben keine Industriezölle erhebt,

oder sie hätte eine schlechte Verhandlungsbasis, weil sie Trump nichts anbieten könnte», so Sahgal.

► Immobilien

Harris: Die Kalifornierin will Erstkäufer von Eigenheimen mit einer Gutschrift von 25 000 Dollar unterstützen. Zudem plant sie, mit einem Geldtopf über 40 Milliarden Dollar die Städte und Kommunen beim Bau von bezahlbarem Wohnraum zu unterstützen. Dadurch sollen drei Millionen neue Eigenheime entstehen.

Trump: Er setzt auf eine andere Massnahme für günstigere Wohnungen und Häuser: die Massendeportation von Migranten. Wegen sinkender Nachfrage würden die Preise auf dem Immobilienmarkt fallen, verspricht Trump.

Das sagt der Ökonom: Von Mandach gibt Trump recht, dass sich eine tiefere Migration preismindernd auswirken kann. «Allerdings ist aufgrund der Fiskalpolitik mit anhaltend hohen – unter Umständen gar mit steigenden – Zinsen zu rechnen, weshalb dieser Effekt klein ausfallen dürfte.» Die Pläne von Harris würden wenigen Begünstigten kurzfristig die Finanzierung von Immobilien erleichtern. Nur: «Mittelfristig dürfte dies aber vor allem zu einem Anstieg der Preise führen. Die strukturellen Probleme am Immobilienmarkt lassen sich dadurch nicht lösen», so der Ökonom.

Auswirkungen für die Schweiz: Die Pläne der Demokratin sind aus Schweizer Sicht positiv. «Wenn der Häuserbau, der im regulatorischen Sumpf steckt, liberalisiert wird, ist das eine

Chance für Schweizer Firmen. Hierzulande gibt es in der Infrastruktur-Branche starke Firmen, die grosse Teile ihres Umsatzes in den USA erwirtschaften», sagt Sahgal. Trumps Massendeportation dagegen würde den Fachkräftemangel in den USA befeuern und damit die dortige Wirtschaft schwächen, was für die Schweiz schlecht wäre.

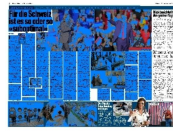
► Gesundheit

Trump: Bei Medicare und den Sozialversicherungen gibt sich Trump handzahn. Er verspricht, hier nicht zu sparen. Die Gesundheitskosten will er mit Bürokratieabbau und härterer Verfolgung von Betrugsfällen reduzieren.

Harris: Sie hat vor, die Verhandlungsstärke der Regierung beim Aushandeln der Medikamentenpreise mit den Pharmakonzernen zu erhöhen. Zudem will Harris den Selbstbehalt beim Kauf von Medikamenten auf 2000 Dollar pro Jahr für alle Medicare-Versicherten deckeln.

Das sagt der Ökonom: «Die US-Medikamentenpreise sind im internationalen Vergleich hoch», sagt von Mandach. Beide Pläne könnten sich preismindernd auswirken.

Auswirkungen für die Schweiz: Hier erwartet Sahgal auch Einflüsse für unser Land, schliesslich sind Schweizer Pharmafirmen wie Roche oder Novartis in den USA aktiv. Dass die Regierung direkt mit den Pharmariesen über die Medikamentenpreise verhandeln kann, ist Teil von Joe Bidens (81) «Inflation Reduction Act». «Die jetzige Regierung hat diese Massnahmen bisher eher beschränkt genutzt.



Republikaner

Keht Donald Trump nach vier Jahren ins Weisse Haus zurück?

Ob sich das ändern würde, sollte Harris Präsidentin werden, müsste sich erst noch zeigen.»

► Energie

Harris: Weg von Gas und Öl – die Noch-Vize will in der Energiepolitik den Kurs ihres Chefs Biden fortsetzen und klimafreundliche Technologien fördern, etwa das Elektroauto.

Trump: Er baut voll aufs Öl und will die Emissionsstandards für Fahrzeuge senken, um Benziner wieder attraktiver zu machen. Er verspricht, die Energiekosten

zu halbieren, was die Inflation senken soll.

Das sagt der Ökonom: Die Förderung gewisser Energiequellen ist laut von Mandach vor allem eine politische Debatte. «Aufgrund des Anteils der USA an der weltweiten Ölproduktion von etwas über 10 Prozent dürfte der Einfluss auf den Ölpreis eher gering sein.»

Auswirkungen für die Schweiz: Laut Sahgal lässt sich nicht wirklich sagen, welche Strategie für die Schweiz unmittelbar besser ist. So sind hierzulande

Anlagebauer und Händler von Öl und Gas ansässig, aber auch Unternehmen, die vom US-Fokus auf mehr klimaschonende Energiequellen profitieren. Die Förderung von ökologisch nachhaltigen Technologien sind ebenfalls Teil des «Inflation Reduction Act», den Trump grösstenteils nicht eigenhändig rückgängig machen kann. «Gleichzeitig fließen rund 80 Prozent der Fördergelder in republikanisch regierte Bundesstaaten, weshalb Trump zurückhaltend sein wird», merkt Sahgal an.



Blick
8008 Zürich
044/ 259 62 62
https://www.blick.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 69'414
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 213'244 mm²

Auftrag: 3009561
Themen-Nr.: 272.002

Referenz: 93808583
Ausschnitt Seite: 5/7

► Notenbank

Trump: Er hegt die Absicht, die aktuell unabhängige US-Notenbank Fed unter seine Kontrolle bringen zu wollen. Ihm schwebt vor, dadurch eine stark inflationäre Tiefzinspolitik durchdrücken zu können.

Das sagt der Ökonom: Die beabsichtigte Einflussnahme auf die Fed sollte ernst genommen werden, warnt von Mandach. «Die Einschränkung der Unabhängigkeit der amerikanischen Geldpolitik könnte erhebliche Auswirkungen auf Zinsen und Inflation haben.» Zudem bestehe durch den massiven Anstieg des Staatsdefizits die Gefahr, dass sich die USA am Markt zu höheren Zinsen finanzieren müssten. «Das hätte massive Effekte auf die Bewertung von Anlagen.»

Auswirkungen für die Schweiz:

«Dieser Schritt wäre für die Schweiz sicher nicht positiv», stellt Sahgal klar. Die Unabhängigkeit der Fed sei wichtig. Er mutmasst, dass Trump als Präsident so starken Druck auf Notenbankchef Jerome Powell (71) ausüben könnte, dass dieser vor seinem Amtszeitende 2026 zurücktritt.

► Lebensmittel

Harris: Sie plant ein Verbot von Wucher bei Lebensmitteln. Dies will sie mittels Preiskontrollen erreichen. Wie das Verbot aussehen soll, ist offen. Tiefere Lebensmittelpreise würden die Inflation drücken.

Das sagt der Ökonom: «Die historische Evidenz spricht klar gegen diese Massnahme», so von Mandach. Sie führe zu Verknappung und «unter Umständen zum Entstehen von Schwarzmärkten».

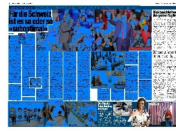
Auswirkungen für die Schweiz:

Die Massnahme dürfte keinen direkten Einfluss auf unser Land haben. Legislaturisch bewege sich Harris mit diesem Plan auf «sehr dünnem Eis», sagt Sahgal. Er vermutet, der Plan sei blosser Wahlkampf-Rhetorik.

Fazit aus Schweizer Sicht

«Beide sind wirtschaftlich gesehen für die Schweiz suboptimal», bilanziert Sahgal. Niemand sei deutlich besser. Bei Trump sei positiv, dass er die Bürokratie herunterfahren und die Steuern senken wolle. Demgegenüber stünden seine Pläne für generelle Strafzölle und das zuweilen erratische Auftreten. Harris hingegen stehe für Stabilität und keine Zölle für die EU oder die Schweiz. Auf der negativen Seite seien bei ihr mögliche höhere Unternehmenssteuern und regulatorische Eingriffe zu nennen.







Der Tag der Entscheidung in Bildern

244 Millionen Amerikanerinnen und Amerikaner waren aufgerufen, den nächsten Präsidenten oder die erste Präsidentin der USA zu wählen. Viele hatten schon vor dem gestrigen Wahltag ihre Stimme abgegeben. Laut dem «Election Lab» der Universität Florida stimmten rund 83 Millionen Menschen per Brief oder in vorab geöffneten Wahllokalen ab. Das entspricht mehr als der Hälfte der vor vier Jahren insgesamt abgegebenen Stimmen. Trotzdem bildeten sich vor vielen Wahllokalen



lange Schlangen. Der gestrige Tag war mit Interesse, aber auch mit Sorge erwartet worden. **Die von vielen befürchteten Ausschreitungen blieben dann aber aus.** So richtig beruhigt sind viele Beobachter der US-Politik aber noch nicht. Amerika stehen spannende Tage und Wochen bevor.